

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.



General-Anzeiger
für den Kreis Malmédy.

Nr. 85.

Mittwochs-Ausgabe.

Organ der Centrumpartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. auschl. Postgeb., in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a d t seitige G r a t i s beilagen: Eifelersonnentags-Blz., Illust. Familienbl.

46. Jahrgang. St. Vith, 25. Oktober 1911.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doeppgen, St. Vith (Eifel).

* Der Kaiser in der Eifel.

Wie haben wir uns all gestreut —
Wie Kinder — dieser frohen Zeit,
Als wir die Nachricht jüngst vernommen:
Der Kaiser wolle zu uns kommen. —

Zuerst zur Nachmer Kaiserstadt
Er seinen Schritt gelenkt hat.
Um „unseres Fritzchen“ zu gedenken,
Ist dort das Volk ein Denkmal schenkt.

Der Kaiser ihm die Weihe gab.
Die Manen Friedrichs — auf und ab —
Sie schwebten über jenem Orte,
Zu weihen seines Sohnes Worte. —

Von himmen zog der Kaiser bald,
Begrüßt von allen, Jung und Alt. —
Es lodt ihn in das Eifelwand,
Das ihm bis jetzt noch unbekannt.

Die Treue wollte er belauschen,
Von der die Eifelwälder rauschen. —
Das treue Volk das dorten wohnt,
Der Kaiser hat es heut' belohnt. —

O, lieber Kaiser, kehre wieder!
Es schlagen innig, treu und wieder
Die Eifelherzen immerdar
Dem stolzen Hohenzollernar!

Ein treuer Eifelsohn.

Die Beratung des Privatbeamten-Gesetzes im Reichstage.

Endlich wird es auch mit der Privatbeamten-Versicherung! Nach jahrelangen Vorarbeiten, unendlichen Mühen und Kämpfen ist die Frage der Privatbeamtenversicherung soweit gelöst, daß die parlamentarische Beratung der Vorlage in Aussicht genommen werden konnte. Am Donnerstag begann die Beratung des Regierungsentwurfs über die Privatbeamtenversicherung.

Es war im Jahre 1901, zur Zeit, als in Oesterreich der erste Entwurf einer Privatbeamtenversicherung vorgelegt wurde, als in Deutschland die Privatbeamtenbewegung einsetzte. Von da an, hat sie bald das ganze deutsche Reich ergriffen, und in alle Kreise des vielgliederten und vielgestaltigen Beamtenstandes war die Bewegung hineingetragen. Die verschiedenen Berufsorganisationen nahmen sich nach und nach der Beratung ihrer Mitglieder an, die Führer aller Parteien zeigten steigendes Interesse, und die Wucht von Petitionen und Resolutionen großer Verbände, in denen die Schaffung einer Privatbeamtenversicherung gefordert wurde, erreichten im vorletzten Jahre, daß die Regierung einen Entwurf zur Besprechung legte.

Vorher war allerdings in die Bewegung noch eine Meinungsverschiedenheit hineingetragen worden. Während die ursprüngliche Bewegung eine selbständige Privatbeamtenversicherung wünschte, traten nach einigen Jahren Kreise auf, die die Privatbeamtenversicherung durch einen Ausbau der bestehenden Arbeiterversicherungs-Gesetze im Anschluß an das Invalidengesetz wünschten. Für das Letztere sprechen Bequem-

lichkeitsgründe; jedoch blieben diejenigen, die für eine selbständige Versicherung waren, in der Ueberzahl, und der Regierungsentwurf fiel auch dementsprechend aus.

Der erste Entwurf begegnete in den Angestelltenkreisen lebhafter Kritik, insbesondere wurden die verhältnismäßig geringen Leistungen und die lange Wartezeit bemängelt. Wenn die Regierung auch versucht hat, in der neuen Vorlage den Wünschen der Angestellten nach Möglichkeit nachzukommen, so konnte doch auch der neue Entwurf keine vollständige Pensionierung — die ja wohl das Ideal gewesen wäre — bringen. Man mußte das finanziell Mögliche zu erreichen suchen. So stellt denn auch der jetzt zur Beratung stehende Entwurf nur eine Versorgung für den alleräußersten Notfall dar. Nach dem jetzt beratenen Entwurf umfaßt die Versicherung Angestellte, Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge bis zum Jahresverdienst von 5000 M. Die Beiträge werden zur Hälfte von den Arbeitgebern getragen. Sie berechnen sich auf 8 Prozent des Lohnes, gegen 6 Prozent bei der Arbeiterversicherung. Das Ruhegeld ist mit 65 Jahren oder mit der Berufsunfähigkeit bei einer Wartezeit von 10 Jahren erreicht. Es beträgt 25 Prozent der ihm zu Grunde liegenden Beitragsberechnung, höchstens 2394 M.; das Witwengeld ist auf zwei Fünftel des Ruhegeldes und das Waisengeld auf ein Fünftel bzw. zwei Fünftel der Witwenrente festgesetzt. Träger der Versicherung ist die neue Versicherungsanstalt für Angestellte. Es müssen Marken geleistet werden. Erstattungen (private Pensionskassen) sind unter bestimmten Bedingungen zugelassen, auch sollen solche Angestellte von der Versicherungspflicht befreit bleiben, die bei einer privaten Lebensversicherungsanstalt in bestimmter Höhe versichert waren. Neben anderen Bestimmungen ist die letztere heftig angefochten.

Die Aussichten des Gesetzes sind außerordentlich gute. Es gibt wohl keine Partei, die grundsätzlich Gegner der Privatbeamtenversicherung wäre. Nach der ersten Lesung bedarf der Regierungsentwurf selbstverständlich noch einer gründlichen Kommissionsberatung. Wenn es auch nicht ganz gewiß ist, ist doch die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß, daß das Gesetz noch von diesem Reichstage verabschiedet werden wird. Jedenfalls besteht die Absicht, und sie wird sich auch wohl durchführen lassen.

Neben der Erledigung des sozialen Riesenerbes, der Reichsversicherungsordnung, würde diese neue soziale Leistung zweifellos eine der erfreulichsten dieses Reichstages sein.

Politische Rundschau.

Inland.

— Berlin, 22. Oktober. Der Kaiser ist Samstag Morgen wieder im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen.

— Berlin, 23. Oktober. Der Kaiser wird am 5. November als Jagdgast des Fürsten zu Fürstenberg in Domauerschänken eintreffen und bis zum 10. November dort verweilen. Während dieser Zeit werden große Fuchsjagden abgehalten.

— In Weimar ist ein Vaterländischer Arbeiterverein gegründet worden. Er sandte Huldigungstelegramme an den Kaiser und den Großherzog mit der Erklärung, daß der Verein treu zu Kaiser und Reich und zu seinem Landesfürsten stehen und die politisch und wirtschaftlich irreführende Sozialdemokratie auf das lebhafteste bekämpfen will. Der Vertreter

des Vaterländischen Arbeitervereins Hamburg, Sekretär Franke (Eilenburg), hielt die Hauptrede, in der er unter anderem betonte, daß die Arbeitervereine Hand in Hand mit den Arbeitgebern gehen und mit diesen ein dauerndes Verhältnis gegenseitigen Vertrauens aufrecht erhalten, im Kampf gegen die Sozialdemokratie aber positive Arbeit leisten müßten.

— (Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerbund hat am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, auf Antrag der Vereinsvorstände 43 500 M. Unterstützungen an hilfbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

— Die erste Junggefallensteuer. Im Fürstentum Reuß a. L. wird eine Art von Junggefallensteuer eingeführt. In der Steuererhebungskommission des Landtages wurde beschlossen, daß ledige Personen eines bestimmten Alters, die keinerlei Unterhaltungsspflicht anderen gegenüber haben, einen Steuerzuschlag zahlen sollen.

— Die riesigen Fortschritte der Leichenverbrennung in letzter Zeit. In Göttingen und Meiningen sind neue Krematorien eröffnet. Damit ist ihre Zahl auf 27 im Deutschen Reich angewachsen. Die Zahl der Einäscherungen steigt erheblich. In den neun Monaten des laufenden Jahres haben insgesamt 5567 Einäscherungen stattgefunden, 4448 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß eine Zunahme von 1119 gleich 2 Prozent zu verzeichnen ist. Das weitere Umsichgreifen der Leichenverbrennung war vorauszusehen, nachdem die Regierungen in so leichtfertiger Weise mit der alten christlichen Tradition der Erdbestattung gebrochen hatten. Mit der zunehmenden Ausdehnung des Brenngesetzes wird auch die Entchristlichung des Volkes weitere „Fortschritte“ machen.

— Konstanz — Stichwahl! Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Konstanz erhielten Stimmen: Landgerichtsdirektor v. Rüppin (Ctr.) 13 410, Gärtner Schmid (lib. Bloch), 11 234 und Buchdrucker Großhans (Soz.) 3026. Es ist Stichwahl erforderlich zwischen Rüppin (Ctr.) und Schmid (lib. Bloch). Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 erhielt von 25 527 abgegebenen Stimmen der Centrumskandidat 14 327, der Nationalliberale 8596 und der Sozialdemokrat 2565 Stimmen. Der verstorbene Centrumsabgeordnete Hug, nach dessen Tode diese Nachwahl stattfand, hatte den Wahlkreis seit dem Jahre 1890 ununterbrochen inne. Vor 1890 war der Kreis Besitz der Liberalen. Die Centrumsstimmen sind gegen 1907 um 903 Stimmen zurückgegangen, die des liberalen Blochs haben sich um 2700 und die der Sozialdemokratie um 500 vermehrt.

— Sozialdemokratie und Krieg. In einer von 5000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung zu Stuttgart erklärte der Genosse Westmeyer unter dem Beifall der Menge:

„Gegen den Willen der Massen kann keine Regierung einen Krieg wagen, dann muß sie sich gefügt sein lassen, daß sie um Zepter und Krone spielt... Den Regierungen rufen wir im Falle eines Krieges zu: Wollt ihr ein Ländchen wagen, so sollt ihr es haben; wir spielen euch eines auf!“
Zu dieser Drohung mit dem Vaterlandsverrat bemerkte die Kreuzzeitung mit Recht:

„Es ist furchtbar, daß solche frevelhafte Worte im deutschen Vaterland überhaupt gesprochen, und zwar ungestraft gesprochen werden. Welch schwere Verantwortung nehmen diejenigen Parteien auf sich, die der Revolutionspartei direkt oder indirekt in die Hände arbeiten und sogar Bündnisse mit ihr schließen. Und trotzdem erklärte der württembergische Kammerprä-

* Der Kaiser in Prüm.

In der kurzen Zeit, die den Bewohnern unseres Nachbarortes zur Verfügung stand, war Erstaunliches geleistet worden.

Die Straßen, die Seine Majestät durchfahren sollte, waren sauber und geschmackvoll geziert. Da spannten sich Triumphbögen, ragten wimpelgeschmückte Masten, an denen Guirlanden horkletterten, in die Höhe, da zogen sich von Mast zu Mast langgezogene und schmucke Flaggenketten, und allenthalben streuten sich Flächengruppen, die in ihrem dunklen Winterkleid dem farbenprächtigen Bilde einen wirkungsvollen Hintergrund gaben. Auch die Häuser der Feststraßen waren mit Blumen und Kränzen sinnig dekoriert, und ein glücklicher Gemüte hatte auf dem Hahnplatz aus einem großen häßlichen Erdhaufen, der von den Kanalisationsarbeiten her übrig geblieben war, eine hübsche Tribüne geschaffen, auf der die weißgekleideten Schülern aufgestellt waren.

Von der Held aus gesehen bot Prüm einen wirklich festlichen Anblick. Ueberall feierliches Tannengrün und lustig flatternde Fahnen, von dem kleinsten Häuschen bis zur stolzen Salvatorkirche, von deren Türmen zwischen päpstlichen und bischöflichen Wappen die Landesfarben grühten.
Aber alles war nur der Rahmen für die frohgestimmte Menschenmenge, die die Straßen Prüms durchflutete. Von weit her kamen sie herbeigeeilt, um ihren Kaiser zu sehen und Ihm zu grüßen, zarte Kinder und altersgebeugte Veteranen, und viele, viele Söhne und Töchter unseres schönen Eifellandes in der Vollkraft der Jahre, alle durchdrungen von der lodernen Wärme ungekünstelter Begeisterung.
Um ein Uhr begann die Aufstellung der Vereine und Schützen. Der Kreisriegerverband Prüm mit einer überaus großen Anzahl von Mitgliedern und die Schulen

von Lande säumten die sogenannten Budesheimer Feld. Auf dem Bahnübergange an der Rißstraße standen die Beamten und Arbeiter der Eisenbahnstation, daran anschließend die Turnvereine Prüm und St. Vith.

Die enge Rißstraße war freigehalten. In der Nähe der Abteigebäude hatten die Schüler der höheren Schulen und sonstige Körperschaften der Stadt Prüm Platz gefunden.

Hinter dem Spalier und in allen Fernern der Feststraßen drängte sich Kopf an Kopf. Gendarmen, Polizeibeamte und Freiwillige Feuerwehr verfahren diskret und ruhig den Sicherheitsdienst.

So harrten wir des Augenblickes, in dem nach vielen Jahrhunderten wieder einmal ein deutscher Kaiser den historischen Boden Prüms betreten würde. Den Sarkophag, in dem Kaiser Lothar I., der Enkel Karls des Großen, des Begründers des abendländischen Kaiserreiches, schlummert, wollte der Enkel Wilhelms des Großen, des ersten deutschen Kaisers, besuchen.

Unwillkürlich zwang sich der Vergleich auf zwischen dem heutigen Tage und der Stunde, in der vor mehr als 1000 Jahren jener unglückliche Karolingerfürst in dem Prümer Kloster Aufnahme fand, um nach wenigen Tagen das Zeitliche zu segnen.

Zwischen damals und heute ein Jahrtausend voll der gewaltigsten Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens; zwischen dem Einzuge des lebensmüden Pilgers in seiner Sänfte und der heutigen Ankunft Kaiser Wilhelms in dem eleganten Kraftwagen eine Unsumme von Erfolgen menschlichen Erfindungsgeistes.

Aus solchen Gedanken weckt uns die Meldung, daß die kaiserlichen Automobile in wenigen Minuten zu erwarten wären.

Kurze Kommandorufe, ein Rad durch unsere junge Turnerschule, und schon hallt wie Gewehrsalven das Hurra der Kriegervereine zu uns nieder. Da jagt im schärfsten Galopp ein berittener Gendarm heran, kurz hinter ihm biegt der erste Wagen,

der die Kaiserstandarte führt, um die Ede, und begrüßt von unserem begeisterten Juraus fährt Seine Majestät freundlich grüßend an uns vorüber.

An der Abtei wird der Kaiser von den Behörden empfangen und durch die im Umbau befindlichen Räume zur Salvatorkirche geleitet, die unter Führung des Herrn Definitors Schneiders besichtigt wird. Das Grab Lothars, ein Geschenk weiland Kaiser Wilhelms des Großen, und die reichgeschmückten antiken Chorstütze fesseln die Aufmerksamkeit seiner Majestät.

Vor dem Portale der Kirche überreicht eine junge Dame einen Heidekraut, den der Kaiser mit einem Händedruck dankend entgegennimmt.

Wieder läuten die Gloden und dröhnen die Böller.
Zum zweiten Male naht uns der kaiserliche Wagen in langsamer Fahrt. Aus vielen Rehlen und doch nur ein Ruf braust ihm wieder das Hurra der Turner entgegen, und immer wieder grüßend dankt Seine Majestät mit freundlichem Lächeln für die Huldigung.

Der Wagen entschwindet unseren Blicken, schwächer werden die Rufe, — — — nur die allgemeine freudige Erregung und ein feuchtschimmerndes Leuchten in alten und jungen Augen verraten den tiefen Eindruck, den die Anwesenheit Kaiser Wilhelms hinterlassen hat.

Als dann die Vereine sich um die Tribüne auf dem Hahnplatz geschart hatten, und der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes, Hauptmann d. L. Nels mit schlichten herzlichen Worten der Bedeutung des Tages gedachte und zu einem dreifachen Hurra auf Seine Majestät aufforderte, da stimmte die tausendköpfige Menge mit einer Begeisterung ein, die sichtlich von Herzen kam, und bereites Zeugnis davon ablegte, daß der Eifeler unentwegt dem deutschen Vaterlande und seinem erhabenen Herrscher Treue hält.

Und das war der schönste Erfolg des Tages!

(3)

Zeitung
Malmédy
Iessträgern
entgegen
n können,
t werden.
er Verlag.

propres
dchen

5. November ge-

otel zur Post,
Weismes.

Manufaktur und
Geschäft in der
sucht zum bal-
tichtige od. auch

äuserin

N. R. 16 an die

rsil

onenfach
im In- und Aus-
liberal beliebt
das selbsttätige

chmittel

reicher Wasch-
kraft. Ein Ver-
t zu dauerndem
gebrauch.

ur in Original-
aketen.

Co., DÜSSELDORF.
brikanten auch der
überhätten

s Bleich-Soda

elegante u. billige

riedigung

durch meine

Gitterwände

streck, Bonn.

n ft reichhaltiges

erbuch Nr. 10.

s Frauen

emp-
fieht sich die
altbewährte Weberei
ur Umarbeitung von allen
Vollwollen, Strickabfällen,
schafwolle usw. in ge-
schmackvolle Kleider-
interrock-u. Herrenstoffe,
amentuche, Beiderwände,
ferde-, schafdecken usw.
und bittet um geneigte
Anspruch. Zahlreiche An-
schreibungen. Schreibea-
sehen. Diensten. Muster
gratis und franko.

Leinrich Wendeborg,
chotten (Oberh.) 247

alli-

allerbeste

enpulver

leidigungen, die ich

u. Füßen aus Al-

usgesprochen habe,

hiermit zurück.

Franz Jennen,
Aldringen.

Beachtung bitten

domenten der Extra-

ostkarte der weltbe-

erma Gustav West-

ona-Hamburg zu

Jeder Nummer un-

es liegt ein Exemplar

sident von Payer erst kürzlich wieder in Pfullingen, „für die Stachwahl müsse die Einbeziehung der Sozialdemokratie und die Herstellung einer gemeinsamen Front gegen die rechtsstehenden Parteien ermöglicht werden.“

— Ein vergessenes Versprechen August Bebel's. Es war auf dem Parteitag in München im Jahre 1902. Der Freidenkeragitor Welker (Wiesbaden) hatte sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen und forderte sie in München auf, ihre Mäskte fallen zu lassen und offen die Agitation für die freidenkerische Aufklärung zu übernehmen, deren Ziel und Aufgabe er in das Voltairische Wort „Craxez l'infame“ (Verächtlich die Infame, d. h. die katholische Kirche) zusammenfaßte. Das rief August Bebel auf den Plan und er sprach also: „Religion ist Privatsache! — das steht nicht in unserem Programm, weil es selbstverständlich ist. . . Jeder mag glauben, was er will, er kann als Sozialdemokrat katholischer Christ, er kann Materialist und Atheist sein; das geht keinen Menschen innerhalb der Partei etwas an. Nur wenn er für seine religiöse Ueberzeugung als Sozialdemokrat Propaganda machen will, treten wir ihm energisch entgegen, denn dann verletzt er den für uns selbstverständlichen Satz: Religion ist Privatsache.“ (Protokoll S. 244.)

Das war im Jahre 1902. Heute schreibt man 1911, und von der Einlösung dieses Bebel'schen Versprechens hat kein Mensch etwas gesehen. Und doch wäre zu dem von Bebel in Aussicht gestellten „energischen Entgegentreten“ Gelegenheit in Hülle und Fülle gegeben gewesen.

Denn innerhalb der Partei hat sich ein sozialdemokratischer Freidenkerverband gebildet. Genossen in führender Stellung betreiben mit der größten Ungeniertheit die Propaganda für die Freidenkererei mit ihrem wütenden Gottes- und Kirchenhaß und werden dabei von der sozialdemokratischen Parteipresse kräftig unterstützt. Selbst sozialdemokratische Abgeordnete gebärden sich in der Pose des Freidenkeragitors, wie z. B. der Abgeordnete A. Hoffmann, der ihm preußischen Landtage von der Rednertribüne aus die Agitation für den Austritt aus der Kirche betrieb.

Das alles weiß Bebel, und was sprach er gegen dieses Treiben? Nichts! und abermal Nichts! Und wo sind die „Wir“ geblieben, in deren Namen er in München gesprochen? Kein Mensch hat sie gesehen. Daraus muß der Schluß gezogen werden: entweder haben Bebel und seine „Wir“ nicht den Mut oder nicht die Macht, dessen Versprechen von einem „energischen Entgegentreten“ einzulösen oder, das Bebel'sche Versprechen war wie die sonstigen Prophezeiungen des Mannes über das Hereinbrechen des großen Kladderadatsches nichts als ein Blinder, Zukunftswechsel, einzulösen am St. Nimmermehrstag. Wahrheitsgemäße wäre es, wenn Bebel damals in München gesagt hätte: Wenn einer für seine religiöse Ueberzeugung Propaganda machen wollte, werden wir ihm energisch entgegengetreten, nicht aber, wenn er für seine irreligiöse, religionsfeindliche Anschauung Propaganda macht.

Ausland.

— Geht's auf dem Balkan los? Eine ernste Nachricht kommt aus Saloniki: Zwischen Türken und Bulgaren ist es zu einem sehr heftigen Grenzgefecht gekommen. Das Gefecht dauerte drei Stunden. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr groß.

Aus dem Kreise Malmédj.

* St. Vith, 24. Oktober. Das angekündigte Kriegsspiel des Turnvereins mußte wegen der ungünstigen Witterung auf den nächsten Sonntag (Abmarsch 4 Uhr Nachmittags) vertagt werden.

* St. Vith, 23. Okt. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entgleisten (wahrscheinlich durch Achsenbruch) sechs Wagen eines von Stolberg kommenden Güterzuges. Die entgleisten Wagen sowie die beschränkten Güter wurden stark beschädigt und bildeten einen gewaltigen Trümmerhaufen. Die Schienen wurden an verschiedenen Stellen aufgerissen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Ein Bremser rettete sich durch einen kühnen

Grüne Augen.

Roman von Dr. F. K. Eß.

4) (Nachdruck verboten.)

„Und doch ist Jesto nun schon über zwei Jahre fort von hier,“ fuhr die Schloßherrin fort, „und unsere Briefe vermögen ihn nicht zur Heimkehr zu bewegen. Mein Gatte ist darüber erboht und will andere Saiten mit dem unfolgenden Rinde aufziehen. Vor zwei Monaten ist Jesto nach Frankreich abgereist, hat aber bis jetzt noch keine Silbe von sich hören lassen. Die Söhne sind undankbare Geschöpfe! Sobald ihnen die Flügel gewachsen sind, fliegen sie aus dem heimatischen Neste fort, unbekümmert um die Angst der sorgenden Mutter. . . Die Liebe ist eine Frucht, die nur unter Dornen reift und das Herz tief verwundet, in das das Schicksal sie hineingelegt hat. Liebes Töchterchen, auch Du wirst es erfahren, daß Liebesglück und Liebesleid nebeneinander gedeihen — ist es ja doch des Weibes Bestimmung, zu lieben und zu leiden!“

Ellens Augen füllten sich mit Tränen. Hatte sie vielleicht auch schon um der Liebe willen gelitten? Trauerte sie um den abwesenden Vater, dem ihre Liebe galt, oder schmerzten sie die Andeutungen, die die Tante dann und wann machte, Jesto durch Verheiratung mit einer lebenswürdigen, passenden Dame an das Vaterhaus zu fesseln.

Die Schloßherrin stand auf. „Komm sagte sie, „wir wollen mit den Pommys zur Ruine fahren.“

Der Schloßpark zog sich fast eine Stunde weit nach Norden hin. Einige zerfallene Türme schlossen den Park ab. Die Vorjahre des Schloßherrn hatten einst dort gewohnt. Heute waren die Türme vollständig von grünem Ephem umspinnen und auf der Höhe des einen rechte ein junger Eichenbaum kräftig die Arme in die Luft. Treppen führten im Innern zu beiden hinan, und von der Galerie hatte man eine lohnende Aussicht über das mit zahlreichen Dörfern besäte, wellenförmige Hügel-land hin.

Am Eingange in die Ruine stand eine Bank, aus knorrigen Eichenästen phantastisch zusammengesetzt. Sie lehnte sich an eine alte Eiche an, die fast bis zur Spitze der Türme hinanreichte und in deren Stamm gar wunderliche Zeichen geschnitten waren: Herzen, umschließend zwei Buchstaben, verschlungene Initialen u. a. m. Könnten diese Zeichen reden, sie würden uns sagen, daß schon so manchmal ein zärtliches Menschenpaar hier im Schatten des Riesens gesessen und Schwüre der Liebe und Treue

Sprung aus dem Bremshäuschen, das man später zusammengebrückt vorfand. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* Eisenborn, 22. Okt. Wie verlautet, soll demnächst auf dem hiesigen Truppenübungsplatz eine Flugstation eingerichtet werden, wie dies ähnlich auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz geschehen ist. Dem Vernehmen nach soll geplant sein, dem hiesigen Übungsplatz Flugzeuge und Flugzeugführer zuzuteilen. In Döberitz findet augenblicklich wieder ein Fliegerkurs statt, an dem wieder eine beträchtliche Anzahl Offiziere teilnimmt.

S Grabmal Kunst

Ein frisches, gesundes Streben will heute auf dem Gebiete der Grabmal Kunst ernstlich Wandel schaffen — Wandel zum Bessern. Denn wie wir in den letzten fünf Jahrzehnten einen Verfall der gesamten öffentlichen Kunst überhaupt zu beklagen haben, so liegt heute noch die Grabmal Kunst im großen und ganzen unsäglich darnieder. Wir haben es zwar allmählich gelernt, den künstlerischen Sinn unserer Vorfahren zu studieren, haben Vereine zum Schutz alter Bauten und Denkmäler gegründet, wir gestalten unsere Heimstätten innen und außen edler und gemütvoller, wir formen die Geräte fürs tägliche Leben schöner und zweckvoller, wir verlangen vom Erzeugnisse der Maschine wie der Menschenhand, bis herab zum Spielzeuge für das kleine Kind, eine einfach ansprechende, sinnvolle Form — aber für unsere Toten legen wir noch Friedhöfe von einer ertötenden Dichtigkeit an, wahre Stätten der Trostlosigkeit, und schichten Denkmäler auf, so nüchtern, kalt und seelenlos, als wären sie eigens dazu da, jedes Gefühl des Trostes und der Erhebung, jeden Gedanken ans Leben zu vertilgen.

Den Friedhof schön und lebensvoll zu gestalten, ist freilich die ernste Sache der Gemeinden und Behörden, aber Sache des einzelnen, der für ein Grab und Grabdenkmal zu sorgen hat, ist die Mitwirkung zu einer solchen künstlerischen Arbeit durch die Beschaffung eines würdigen, edlen Denkmals, sei es an Umfang und Preis noch so bescheiden, und durch die geschmackvolle Pflege des Grabes.

Das neue Bestreben nach Verschönerung und Veredelung unserer Totenäcker geht von verschiedenen Gesichtspunkten aus.

1. Der Grabhügel entsteht durch die Einbettung des Sarges und soll diese ganz natürliche Entstehung nicht verleugnen; er soll nicht künstlich erhöht und auch nicht umzäunt werden, soll nicht kistenförmig abgebohrt, sondern gewölbt sein, soll weder mit Randsteinen noch Ziegeltüren oder gar mit Steinposten und den bekannten barbarischen Ketten dazwischen unrahmt sein. Jede Umrahmung ist vom Uebel, weil sie wie eine eigenmüßige, auch im Tode noch unnachbarliche Absperrung ausieht. Am natürlichsten und ruhigsten wirkt es, wenn eine grüne Rasendecke die ungerahmten Hügel zu einem einheitlichen Gräberfelde verbindet.

Der Schmutz des Grabes soll möglichst einfach sein. Oft wirkt die Bepflanzung mit einer einzigen Farbe am vornehmsten, in allen Fällen aber soll man auf exotische Gewächse verzichten und sich mit der heimischen Flora begnügen. Dabei wird guter Geschmack auf die Anlage und Farbe der Nachbargräber Rücksicht nehmen, um mit diesen das eine Grab in Harmonie zu bringen. Die Friedhofsverwaltungen gehen entschieden zu weit, wenn sie den Schmutz der einzelnen Gräber ausschließlich selbst bestimmen.

2. Wie muß ein schönes, würdiges Grabmal beschaffen sein? Wer heute ein Grabmal beschafft, geht gewöhnlich zum Steinmetz, der 98 Prozent aller Grabmäler liefert, und beschäftigt das Lager. Er wird gefragt: Wieviel Geld wollen Sie ausgeben? Je nach der verfügbaren Summe werden Leistensteine in Granit, Syenit, Marmor oder sonst Hartgestein empfohlen. In der Form weichen sie kaum je voneinander ab: Sockel, Aufsatz und Kreuz. Das Ganze oder einzelne Teile, besonders die Schriftplatte, sind poliert. Darauf wird in inallgoldenen Buchstaben zu lesen sein, wer, was und wie alt der Verstorbene gewesen. Hat der Tote eine volle Börse hinterlassen, oder wollen es die Hinterbliebenen selbst an den Tag legen, daß sie nicht arm sind, so muß etwas ganz besonderes

für Zeit und Ewigkeit gewechselt, während die Blätter der Eiche feierlich und geheimnisvoll dazu ihr Amen rauschten.

Diese Bank am Eingange in die Ruine war seit Jahren der Lieblingsaufenthalt der Schloßherrin. Als Jesto noch ein Siebenlätsehoch war, hatte ihm Papa hier an den Nesten der Eiche eine Schaukel anbringen lassen. Als der Knabe größer geworden war, war es die Bank, wo er während des Sommers mit seinen Büchern zusammen war, und gegen Abend holte ihn regelmäßig Mama mit der Kalesche ab. Auf der Wiese zu Füßen der Ruine hatte Jesto mit Ellen und anderen jüngeren Leuten aus der Nachbarschaft Ball geschlagen — und heute?

Die Schloßherrin fröstelte bei ihren Erinnerungen an die Vergangenheit, auch Ellen war es heute sonderbar zu Mute.

Es rauschte im Innern der Türme, eine Schar Nachtdögel, die einzigen Inassen der alten Burg, schwirren schwerfällig in die Höhe und ließen sich im Geäste der Eiche nieder.

Die Sonne sank wie ein Feuerball langsam am Horizont nieder. Die Luft wurde kühler und die Schloßherrin warf unwillkürlich ihre spitzenbesetzte Mantille über Kopf und Schultern.

„Jetzt siehst Du wie unsere Ahnfrauen aus, die im großen Sale so strengen Blickes dem Eintretenden entgegensehen,“ brach Ellen das Schweigen.

„Nun, Sie finden vielleicht Schloß Stapleton auch etwas langweilig, wie ich.“

„Meinst Du? Ich meinerseits kann von Einförmigkeit hier nicht reden. Das Leben ist mir hier so süß geworden, wie ich es wohl anderswo nie gefunden hätte.“

„Ja, Du bist eben auch anders aufgezogen worden als ich. Sieh, Liebling, ich erlebte meine Kindheit in einer Gegend, wo man die Riesen der Alpenwelt mit der Hand durchs Fenster greifen kann. Würzige, reine Luft weht dort, und über Berg und Tal lacht die Sonne vom tiefblauen Himmel herab. . . Ich kam dann zu Klosterfrauen zur Ausbildung. Die Hausordnung war streng, aber nie sah ich andere, als heitere zufriedene Gesichter. Und der Klostersgarten! Wenn die Sonne mit ihren Strahlen über das Hochgebirge herüberlachte, so glänzten die Lautropfen nie Millionen von Edelsteinen. Jasmin und Veilchen und Rosen dufteten zu den offenen Fenstern herein, und wenn wir dann in den Garten hinabstiegen, so konnten wir mit der lustigen Sängerschar in den Zweigen der in weißen Blüten gerade prägnenden Bäume um die Wette singen. . . Als meine Schuljahre zu Ende waren, durfte ich reisen,

zustande kommen. Der Stein muß vor allem groß sein und geringeren Nachbarsteine gewöhnlicher Menschen erheblich trumphen. Es soll kein Zweifel auskommen, daß es ein hochbetontes Platte Herr Müller oder Schulze ist, der seine Beweise begonnen hat. Dieser riesengroße Stein muß natürlich nicht zu zerbrechen wegen einer guten Form des Ganzen verdient noch redlich obendrein. Denn dieser unsäglich schwebende Granit muß mit eignen kostspieligen Maschinen arbeiten werden. Ein solcher Stein, der unpoliert 150 kostet, kann poliert auf 550 Mk. zu stehen kommen. Also der vier Seiten Schloß verteuert um 100 Mk. Für diese vier verlenen 400 Mk. hätte man eine Bildhauerarbeit oder Bronzereif vornehmster Art beschaffen können. Aber das prokt nicht genug und knallt nicht. Zu diesem Bedürfnis hohen Auslagen kommt dann häufig noch ein sentimentales Verlangen nach Sinnbildern, Figuren, die eigens irgen angeleibt werden — gefühlvoll, tiefinnig und abschließend schmaddlos.

Was man bei der Anlage eines Grabes und Grabmal bedenken hat, das geht aus folgenden behördlichen Bestimmungen für den Münchener Waldfriedhof hervor:

a) Der Wert eines Denkmals liegt nicht in dessen Kosten, sondern in harmonischer Zusammenwirkung. b) Den Waldfriedhof besonders geeignete Materialien zu Denkmälern sind: Tuffstein, Muscheltrach, Nagelstein, Maltal, Granit und körniger Kalkstein. Karamarmor polierte Steine und alle dunklen und schwarzen Gesteine für nur in Ausnahmefällen zugelassen werden und ist in dieser Beziehung die Lage des Grabplatzes maßgebend. c) Geeignete Materialien zu Grabdenkmälern sind ferner: Farbige gehaltene Schmiedeeisen, bemaltes Eichen- oder Lärchenholz und Bronze in Verbindung mit Stein. d) Durch farbige Behandlung und Vergoldung lassen sich hohe künstlerische Wirkungen erreichen. e) Die Grabsteinschrift soll als dekorative Bewirken, daher insbesondere gut verteilt und nicht in aufständigen Farben gefaßt sein. Druck- und Sandgebläse sind unzulässig. f) Es ist darauf zu sehen, daß innerhalb einzelnen Gräberfelder kein zu großer Wechsel der Grabformen stattfindet. Schon Ordnung ist Schönheit. Grün weise und je nach ihrer Lage sollen dieselben eine künstliche Einheit bilden und gegenständig auf einander Rücksicht nehmen. Durch die Einzelformen kann der Individualität vollste Rechnung getragen werden. Minderwertige, schablonenartige Denkmäler sind ausgeschlossen. g) Für Bepflanzung der Gräber empfehlen sich insbesondere die verschiedenen Moosarten, Farren, Fleu, Buchs, Wachholder, Ranken von wildem und Blumen — letztere in entsprechender Auswahl —, Formen von Pflanzen sind ausgeschlossen.

Die Wirkung dieser Vorschriften war nach jeder Seite segensvoll: die Kosten der Grabdenkmäler sind erheblich drüger geworden, das Steinmetzgewerbe mußte von der Schablone zur künstlerischen Arbeit in Entwurf und Ausführung übergehen, das Publikum selbst schätzt die neue Einheit seines Gottesackers und ergeht sich gern in seinem ruhigen Frieden.

Es ist ein besonderes Verdienst des Volksvereins, durch die „Lichtbilderei GmbH. M.-Glabbaach“ neuerdings falls in gekennzeichnete Richtung tätig ist, und zwar durch Lichtbildervortrag von Dr. Bernhart (München) über: „Grabmal Kunst“ und eine gleichnamige Broschüre (5 Pfg.).

Aus der Rheinprovinz.

Eustirchen, 21. Oktober. Zum Kaiserbesuch ist die Eustircher Zeitung folgendes: Dem Kaiser ist an den Fahrten in unserer Gegend, am Rhein und in der in dieser Woche überall ein würdiger und begeisterter Entzug zu teil geworden. Die treu deutsche Bevölkerung in den Städten und Dörfern, die der Monarch durchzuführen wolle in herzlicher Begrüßung des Monarchen. Die verfloß Kaisertage waren auch vom herrlichsten Wetter begünstigt, besonders die Eifelbewohner werden dem Kaiser dankbar

hinüber über die weißglänzenden Eisriesen nach dem barbaren Italien. Ich sah das wildromantische Oberitalien, Paläste und Kirchen aus weißem Marmor, stieg hinauf in Campagna, sah die einstige Weltstadt Rom mit dem Zeichen einer großen Vergangenheit, betrat Petri ewigen empfang den Segen des Nachfolgers des Apostelfürsten, und den schönheitsstrunkenen Blick an den unsterblichen Schatz der Vatikanen.

Als ich ins Vaterhaus zurückkehrte kostete es mich mich wieder zu erkennen. Und das Geschick ließ mir keine dazu, Lord Stapleton kam, wir liebten uns, und wenige später hielt ich meinen Einzug ins Schloß Stapleton.

Sie hielt inne und sah Ellen schmerzlich an. „Noch Menschen,“ fuhr sie dann fort, „habe ich erzählt, was gehört hast Ellen. Ich klage nicht über mein Los, das andere vielleicht dankbar segnen würde. Mein Gatte ist edelste Mensch, der je gelebt. Aber er ist nicht mitteilhaft von Dingen in Anspruch genommen, für die ich mich nicht effieren konnte. Robert hat weder Freude an Büchern noch der Kunst. Wir reisen nicht, wir sehen nur an Neujahr bei uns. Und doch birgt diese friedliche Vereinsamung Glid in sich, das mir genügen sollte. Aber ich habe zur Schönen gesehen, ich habe das süße Gift getostet, ich habe sprüche in meinem Herzen genährt, für die ich hier ein kein Verständnis finde. . .“

„Warum aber,“ unterbrach Ellen die Tante, „entde Dich nicht dem Onkel? Er würde gewiß Deinen Geschmack und Deine Wünsche befriedigen.“

„Kind es ist Pflicht einer Gattin, ihren Geschmack dem Gatten unterzuordnen. Ich habe dies zu tun versucht. Ich äußere glücklich, mein Gatte hat von der Rede in Brust nicht die leiseste Ahnung. Und nun findest Du eine Erklärung für mein Wagnen um meinen Jesto: der arme fühlt wie ich. Es ist ihm zu einsam geworden im Vaterer seht sich nach einer weniger ruhigen Atmosphäre und ich auch seine Abwesenheit bedauere, so verfühnt mich anseits der Gedanke, Jesto könnte draußen in der Welt gel haben, was ihm hier mangelte.“

Ellen schrie auf. Durch die dichte Haselaufstaude zu ten hindurch hatte sie einen Reiter gesehen der langsam die Ruine zuritt. Er mußte offenbar ortskundig sein.

In wenigen Minuten hatte der Reiter die Begleit Weges erreicht. Es war ein schlank gewachsener junger Mann

daß er schon wieder erkannten und geschwerblich Eifel mit ihren ausgebehten öngstren Bewölken gelernt und mal gewesen sein, da macht aussucht; desho Aus dem Re Wachstum der rheini von 1870/71, kann welche die Stadtober in- und ausländ schen emporeihen. Präsentationsgelder, enthalten. Der Ob 20 000, der von Be von Nachen 23 000, von Düsseldorf 30000 weilen auch nicht, bei lukrativen Unter nische Oberbürgermei tragen.

— Der Kaiser Ma chener Mü nst harte der Kaiser den Stkftung der Kanzel Prof. Dr. Clemen i Kanzel anzufertigen.

— Wie lautet Preußen? Das g lunden, die vom R lautet: „Wir Wille Preußen, Martgraf Souverän und ober Grafschaft Glas, Gro gog zu Sachsen, We Holstein und Slesesw Cleve Jülich und Be zu Croissen, Lauenbur Thüringen, Martgra Oranien, Fürst zu L mont, zu Halberstad heim, Werden, Cami Graf zu Henneberg, Hohenstein, Teulenbu gen und Beringen, W wissen. . . Für den der Hand dieser Titel zu verfolgen.

— Am 1. Oktob fünf Kometen am E bloßen Auge sichtbar Nach Meldungen fuhr von Diamanten Drittel geringer als

— Aus dem mit gewerbes reich ausge tets Wuracher in Kauf worden.

— Den diesjähri berühmte schwedische

— Der Woerma von Ostafrika bei W den See ist seine La

— In Grenoble ein Rekrut verschwan fendung erhalten ha Raubmord handelt.

— Der nasseste L logischen Feststellung Hügel in Wsam.

— Im Jahre 19 Einwohner 169 Mi

— Nach den le zahl Chinas 312 42 es nur 270 Millionen

— Die Besucher stellung in Dresden überfritten.

— Der französij mit einer Madame

— Der russische erkrankt.

— In Deideshei land Dr. Getto im V

— Der höchste P sen und ist 140 Me

Reiselleidung. Er h das volle Gesicht der vom Pferde und eil

„Mutter, Mutter, „Jesto!“ kam es breitet die Arme au zu drüden.

— Eine halbe Stu allein, um sich für plötzliche Ankunft wie ein Traum vgr

„Er“ war ganz noch immer so reich so jugendlich inaben wird? Er hat stillen Schlosse nicht von Ellen abhinge, darauf angespielt, a Zauber des eigenen lam verlebte Juge es doch nirgends so einander musizieren, und fahren!

er schon wieder eine so ausgedehnte Tour in ihrem so lange...

er schon wieder eine so ausgedehnte Tour in ihrem so lange...

Bermischtes.

Der Kaiser schenkt eine Kanzel für das... Die Kaiserin schenkt eine Kanzel für das...

Am 1. Oktober dieses Jahres standen nicht weniger als... Am 1. Oktober dieses Jahres standen nicht weniger als...

Im Jahre 1907 gab es im Deutschen Reich auf 1000... Im Jahre 1907 gab es im Deutschen Reich auf 1000...

Reiseleitung. Er sah prüfend nach links und rechts. Als er... Reiseleitung. Er sah prüfend nach links und rechts. Als er...

Die Hundertjährigen in Deutschland. Zu der amtlichen Statistik, daß es nach der letzten Zählung in...

Amfliche Bekanntmachungen.

Städtisches Gaswerk.

Ich mache meine Mitbürger ergebenst auf die Bestimmung... Ich mache meine Mitbürger ergebenst auf die Bestimmung...

Nachstehend möchte ich noch kurz auf die Vorteile der ge... Nachstehend möchte ich noch kurz auf die Vorteile der ge...

- a) Leuchtgas. Die Steinkohlengasbeleuchtung in ihren... a) Leuchtgas. Die Steinkohlengasbeleuchtung in ihren...

Was die Explosions- und Vergiftungsgefahr des Stein... Was die Explosions- und Vergiftungsgefahr des Stein...

St. Vith, den 21. Oktober 1911.

Der Bürgermeister: Dreschers.

Bekanntmachung.

Mit dem Schluß dieses Jahres scheidet nach § 17 der... Mit dem Schluß dieses Jahres scheidet nach § 17 der...

- a) in der III. Abteilung die Herren Notar Wilhelm Dominid... a) in der III. Abteilung die Herren Notar Wilhelm Dominid...

St. Vith, den 20. Oktober 1911.

Der Bürgermeister: Dreschers.

Bekanntmachung

über die Herbst-Kontroll-Versammlungen 1911... über die Herbst-Kontroll-Versammlungen 1911...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Es haben zu erscheinen: die Reservisten der Jahresklasse 1904/1911 aus den Ortschaften...

Montjoie, den 1. Oktober 1911. v. Grudzielsti, Major z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Montjoie.

Der Dank des Kaisers an die Rheinländer.

An den Herrn Oberpräsidenten wurde nachstehender Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs gerichtet mit dem Ersuchen, ihn sofort in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Magdeburg, den 21. Oktober 1911.

Bei meinem Besuche der Rheinprovinz sind mir von der Bevölkerung in Stadt und Land, alt und jung, hoch und niedrig wiederum so schöne Beweise herzlicher Zuneigung gegeben worden, daß ich den Wunsch habe, allen, die dazu beigetragen haben, meinen Aufenthalt in der Provinz und meine Fahrten durch das Land so angenehm zu gestalten, meinen wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Die prächtige Ausschmückung der Straßen und Häuser vom Palast in der Großstadt bis zur Hütte in den Bergen, der patriotische Jubel der Bevölkerung, die stramme Haltung der Krieger- und sonstigen Vereine, wie das taktvolle Auftreten der Sicherheits- und Aufsichtsbeamten, haben mein Herz erfreut und mit den entzückenden Naturschönheiten des Rheinlandes unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. In dem zuverlässigen Vertrauen auf die treue Gesinnung und Anhänglichkeit der Rheinländer bin ich in diesen Tagen von neuem bestärkt worden. Ich ersuche Sie, dies zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

gez. Wilhelm. K.

Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntnis.

Malmedy, den 23. Oktober 1911.

Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Oktober. Fruchtmarkt. Heu, Luzerner Mt. 10.50—11.00, Wiesenheu, 9.00—9.20, Roggen-Breitdruschstroh 4.40—4.80, Krumm- und Preßstroh 3.40—3.80 die 100 Kilo.

Neuß, 23. Oktober. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mt. 20.80, 2. 19.80, Hafer 1. Sorte Mt. 18.00, 2. 17.00, Roggen 1. Sorte Mt. 18.60, 2. 17.60, die 100 Kil. Kartoffeln Mt. 3.50—4.00, Heu Mt. 4.50—5.00, Luzerner Heu Mt. 5.50—6.00 die 50 Kil. Krummstroh Mt. 20.00, Breitdruschstroh Mt. 20.00 die 500 Kil. Kleie Mt. 7.20 die 50 Kil. Weizen, Roggen, Krummstroh und Breitdruschstroh höher, sonst Preise unverändert.

Viehmärkte.

Köln, 23. Oktober. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auflauf	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Markt
Ochsen 647	a. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren a.	89—91
	b. Junge fleischige, nicht ausgewästete, und ältere ausgewästete b.	85—87
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere c.	77—80
	d. Gering genährte jeden Alters d.	60—68
Kühe 688	a. Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes a.	00—00
	b. Vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren b.	78—82
	c. Ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben c.	74—76
	d. Mäßig genährte d.	68—70
Bullen 79	a. Vollfleischige ausgewästete bis zu 3 Jahren a.	80—82
	b. Vollfleischige jüngere b.	72—75
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere c.	65—68
	d. Gering genährte jüngere und ältere d.	00—00
Schweine 6360	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen a.	58—61
	b. Fleischige b.	57—60
	c. Gering entwickelte sowie Sauen und Eber c.	58—60

520 Kälber. a. M. 00—00, b. 55—60, c. 50—54, d. 40—47, e. 00—00 für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Hüte. Stier- 103, Kuh- und Hinder- 118, rothaarige Ochsen- von 45 Kil. aufwärts 126, desgl. von 40—44 1/2 Kil. aufwärts 122, flache Berliner Ochsen- 115, Kalbelle mit Kopf 162, ohne Kopf 140.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.



H. Schindl & Co. A.G.

NB. Palmin geht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Populär-wissenschaftl. Vorträge zu St. Vith.

I. Vortrag.

Mittwoch, den 25. Oktober 1911. Professor Dr. Klein-Luxemburg: „Aviatiker aus Pflanzen- und Tierreich.“ (Mit Lichtbildern.)

Der Leiter: Wolff, Lehrer.

Orts-Rindviehversicherungs-Verein St. Vith.

Am Sonntag, den 29. Oktober, 4 1/2 Uhr nachmittags

Herbstversammlung

in der Gastwirtschaft von Joh. Bapt. Pip.

Der Vorstand.

Der neue Pan-N-Separator

wird in Fachkreisen überall als der beste Separator anerkannt. Infolge großen Absatzes bin ich in der Lage den Preis alleräußerst zu stellen.

Pan-N 150 Liter Stundenleistung 136 Mt
Konkurrenzfabrikate 150 Liter Stundenleistung 210—260 Mt.

F. N. Heinen, St. Vith.

Worte aus der Praxis.

Lohe, 28. Januar 1911.

Den Pan-Separator N 3 habe ich am 26. d. Mts. mit Zubehör erhalten. Der Separator arbeitet zu meiner vollsten Zufriedenheit. Habe heute eine Untersuchung der Magermilch machen lassen; sie hatte nur 0,05% Fettgehalt. Die Maschine hat einen ruhigen leichten Gang. Ich kann jedem die Maschine empfehlen.

Hochachtungsvoll Hermann Prützmeier.



Haselbachs Tierarzneibuch

(Preis 3 Mt.)

vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.



Unter all' den in den letzten Jahren erschienenen Werken ist das

Illustrierte Hausbuch

für christliche Familien, bearbeitet nach bewährten Quellen vom Tiroler Kapuzinerpater Franz Tischler, herausgegeben vom Pfarramte Milbertshofen bei München, weitaus das schönste, beste u. modernste. Es enthält 225 Bilder, darunter 25 farbige Vollbilder, wahre Kunstwerke und — was die Hauptsache ist — Originalbilder, die man in anderen Werken noch nicht gesehen. Die fast tausend Seiten des Buches sind sehr schön und groß gedruckt, sodaß auch schwache und alte Augen dasselbe leicht lesen können. Der größte Vorzug des Buches aber besteht in der Anpassung der christlichen Wahrheit und Lebenserfahrungen an die Bedürfnisse unserer Zeit, wie zum Beispiel die Arbeiter-, Handwerker- und Bauernfragen, Fabrik- und Industriewesen.

Seine Heiligkeit Papst Pius X. haben das Illustrierte Hausbuch von Vater Franz Tischler mit väterlichem Wohlwollen entgegenzunehmen geruht und den Wunsch geäußert, daß das obengenannte Werk den christlichen Familien zu großem Nutzen gereiche und zum Heil der Gläubigen die besten Früchte bringen möge. Seine Heiligkeit sendet dem Verleger und dem Verfasser des schätzenswerten Buches, sowie dessen Inhaber und Förderer als Zeichen besonderen Wohlwollens den erbetenen apostolischen Segen.

Ein Vertreter des Pfarramtes Milbertshofen wird demnächst bei den Lesern dieser Zeitung das Werk vorlegen.

Aufgebot.

Herrn Zollauffeher Konrad Wilhelm Eduard Husmann in Lengeler ist der von uns auf sein Leben ausgestellte Versicherungsschein Nr. 629344 vom 22. Juli 1910 über Mt. 300 abhanden gekommen. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, sich binnen 4 Monaten ab heute bei uns zu melden, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt und neu angefertigt werden wird.

Stettin, den 20. Oktober 1911.

„Germania“ Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Jac. François, St. Vith
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in **Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Haus-Uhren, Wecker-Uhren.**

Kirchturmuhren

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie. **Goldene Trauringe in allen Größen und Preisen vorrätig.** Garantiert echte Ware.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Für Gärtnereien

Nur an Wiederverkäufer.

Zu Allerheiligen empfehlen wir in unserer Fabrik:

Cycas, grün, 100 m Mt. 24.—

Magnolienblätter, braun, per Korb 100 Mt. 4.50

Rustus in all. Farben p. kg 1.50

Capblumen, weiß und gefärbt per kg 6.50

Büchsenlaub, gefärbt, präpariert per kg 1.10

Wachsböhlen, Rosen, Cypranthemen, Kalla, Seerosen, Dahlien, all. Farb., 1.75—10.50 p. 100 St.

Friedr. Wülh. Sohnen & Cie., Nachen, Blumenfabrik, Bismarckstraße 187.

Nähe Bahnhof Rothe Erde.



Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage M. 78.000.000.—

800.000 Versicherungen

Jahresprämie M. 27.000.000.—

Prospekt und Auskunft kostenfrei durch Leo Küches, St. Vith.

Solo

und **Rheinperle**
Margarine sind die vollkommene Ersatzmittel für allerfeinste Molkerer-Butter

Butter

Reizende Neuheit!

Blumentöpfe und Blumenampeln aus Naturholz.

Wils. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Das Allerbeste ist Dalli- Seifenpulver

Existenz

Für eine Agentur Malmedy oder St. Vith wird zur Bereisung des Eifel ein strebs. junger Mann gesucht bei höchster Provision, tüchtigst mit Barmitteln jedoch nicht Bedienung Off. unter Eifel an die Expedition.

Rnecht

welcher sehr gut melken u. Vieh füttern kann, gegen hohen Lohn gesucht. Eintritt 1. Nov. Norbert André, Viehhändler Nachen, Thomashofstraße 17.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztlich erprobten **Kaiser's Wagen-Pfeffermünz-Caramellen**

sichere Hilfe: Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden u. erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren. Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Zu haben bei: Ph. A. Baur, Kolm.-Handl. St. Vith; Maralle u. Co., Kolm.-Handlung in Gerolstein; J. Arens Wwe., Kolm.-Hdl. in Ehemmen; M. Dreßler Nachf., Kolm.-Handl. in Bülbingen; J. B. Schröder Wwe., Kolm.-Handl. in Ehemmen; Joh. Kängler Kolm.-Handl. Eisenborn.

Liebhaver

eines garten, reinen Geschlechtes m. tollkühnem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die **Stedenferd-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadelburg. Preis à St. 50 Pfg. ferner macht **Bienenmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. Joh. Illies, Nikolaus Niesen.